

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster

Jahrgang

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Telegraphische Nachrichten.

1) Künheim, den 10. November. Neu-Breisach hat soeben kapitulirt, etwa 100 Offiziere und 5000 Mann sind Kriegsgefangen, 100 Geschüze erobert. Die Uebergabe erfolgt Morgen Vormittag 10 Uhr. von Schmeling.

2) Versailles, den 10. November. Beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Beaugency hat General von der Tann außerhalb Orleans am 9. gegen dieselbe Stellung genommen und nach constirter Stärke des Gegners sich unter Gefecht auf St. Peravy abgezogen. von Podbielski.

3) Versailles, den 10. November. General von der Tann, welcher Orleans räumte, meldet, daß am 10. keine Vorbewegung des Feindes bemerkbar war. von Podbielski.

Versailles, den 11. November.

Der Königin Augusta in Homburg.

Vorgestern hat sich General v. d. Tann fechtend vor Uebermacht von Orleans nach Tourny zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater), von Chartres kommend, vereinigt hat. Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihnen. Wilhelm.

1) Versailles, 11. November. General v. d. Tann hat am 11. kein weiteres Vorrücken des vor ihm befindlichen Feindes gemeldet. von Podbielski.

2) Verdun, 11. November. Bei Kapitulation von Verdun zu Gefangenen gemacht: 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. An Geschüßen vorgefunden 136 verschiedenen Kalibers. Außerdem etwa 23,000 Infanterie-Gewehre, sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegs-Material. v. Gayl.

— Nach den heutigen Nachrichten haben wir zwischen Orleans und Chateaudun unmittelbar eine große Aktion zu erwarten. Die Loire-Armee der Franzosen ist nach vielen übereinstimmenden Nachrichten in den letzten Wochen zu einer ansehnlichen Macht angewachsen und wird auf 60-80,000 Mann geschätzt. Einer solchen Armee, mag ihre Organisation auch Vieles zu wünschen übrig lassen, vermöchte das von der Tann'sche Corps allein nicht stand zu halten. Dieses hat sich daher, nachdem die Franzosen von Beaugency, das ist von Südwesten (in der Richtung von Tours aus), sich in Bewegung gesetzt haben, in nordwestlicher Richtung auf St. Peravy, das ist gegen Chateaudun, zurückgezogen. Von der Tann wird einem größeren Engagement auszuweichen suchen, bis ihm von Paris aus Verstärkungen gesandt sind. Die Pariser Be-

lagerungs-Armee wird indeß nicht allzuviiele Truppen abzugeben im Stande sein, denn aller Wahrscheinlichkeit nach operirt die Loire-Armee im Einverständnisse mit Trochu, welcher einen großen Ausfall schon seit mehreren Tagen vorbereitet hat und diesen jetzt unternehmen dürfte, um das Vorrücken der Belagerungsstruppen zu hindern.

— Die Nachricht von dem Rückzug des Generals von der Tann aus Orleans hat durch die weitere Meldung, daß der General bereits Verstärkungen an sich gezogen hat, viel von dem möglichen Eindruck verloren, den sie im ersten Augenblick um so mehr ausüben mußte, als man eine Cooperation zwischen der Loire-Armee, bei der nun auch Gambetta, der neue Kriegsminister, seine militärischen Sporen zu verdienen sucht und der Armee von Paris befürchtete. War aber das Gelingen eines

derartigen Planes von vorn herein von einem Zusammentreffen von Umständen abhängig, so ist dasselbe vollends unmöglich, wenn es der Armee des General von der Tann und den zu ihm gestoßenen Truppen gelingt, die Loire-Armee so lange zu beschäftigen, bis Prinz Friedrich Carl mit seiner Armee sie erreicht hat und alsdann der Kampf gegen die Loire-Armee in energischer Weise zum Ausstrahl gebracht werden kann. Es darf nicht vergessen werden, daß die Aufstellung dieser 80,000 Mann zählenden Armee das Resultat der größten Anstrengung während der letzten sechs Wochen ist, und daß Frankreich nach deren Niederwerfung nicht im Stande sein dürfte, noch einmal diese Anstrengung zu wiederholen.

— Die „Indépendance“ meldet, daß die Bewohner von Lyon den Befehl erhalten haben, sich auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Generalrat des Departements Haute Saône hat die Aufnahme eines Ungehens von einer Million Francs zur Erhaltung der mobilen Nationalgarde bewilligt.

— Das in Mez erbeutete Kriegsmaterial wird auf 80 Millionen Francs Werth geschätzt. Besonders groß sind die Vorräthe von Chassepot-Gewehren, außer denjenigen, welche die 150,000 Gefangenen abgeliefert haben.

Petersburg, 10. November. Gute Nachrichten nach ist der Kronprinz von Preußen zum Feldmarschall der Kaiserlich Russischen Armee ernannt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

× Grünberg, 13. November. In Betreff der Wahlen in den Kreisen Grünberg und Freistadt haben wir noch mitzutheilen, daß dieselben in den Städten entschieden zu Gunsten der vereinigten freisinnigen Parteien ausgefallen sind (auch Bautzen hat 13 liberale Wahlmänner gewählt), während auf dem Lande das Verhältniß wohl ziemlich das frühere geblieben zu sein scheint. In einzelnen Dörfern hat die reactionaire Partei eine oder die andere Stimme gewonnen, in anderen dagegen verloren, während die Gemeinden im Fürstenthum Carlsbad fast durchweg freisinnige Wahlmänner gewählt haben sollen. Die reactionaire Partei hat, wie es heißt, ihre früheren Candidaten, die Herrn v. Grävenitz und v. Niebelshütz, mit zwei Andern derselben ausgesprochen reactionairen Gesinnung vertauscht. Einem Grücte nach sollen dies die Herrn v. Nickisch-Mosenegk auf Bielitz und Herr v. Schierstaedt, früher in Lessen, jetzt in Berlin, sein. Wenn die Wahlmänner aus unseren Landbezirken bedenken, daß die Kreisordnung in dieser Session jedenfalls den Hauptgegenstand der Berathungen bilden wird, so glauben wir, daß ihnen die Wahl nicht schwer werden sollte zwischen einem Rittergutsbesitzer, dessen Standesgenossen bis jetzt fast nur allein Rechte in der Kreisverfassung besaßen und dem Präsidenten der General-Commission für Schlesien Schellwitz, der, ein genauer Kenner der ländlichen Verhältnisse, bei der Berathung der Kreisordnung sicherlich dafür sorgen wird, daß Rechte und Pflichten gleichmäßig verteilt werden. Und so hoffen wir denn, daß es mit Hilfe der Wahlmänner vom Lande sicherlich diesmal gelingen wird, die Wahl der Candidaten der vereinigten freisinnigen Parteien, des Kreis-Gerichts-Directors Reich in Freistadt und des Präsidenten Schellwitz durchzuführen.

— Grünberg, 12. November. In der am Montag abgehaltenen Versammlung des Vereins „Mercur“ hielt Herr Director Fritsch einen Vortrag über „Die Sprachgrenzen Frankreichs.“ Redner hebt zunächst hervor, daß die Franzosen den jüngsten Krieg begonnen haben auf Grund des Princips der sogenannten natürlichen Grenzen. — Sie stellten auf, ihre Grenzen seien nicht die richtigen, die Natur habe ihnen andere Grenzen vorgeschrieben. Sie meinten damit den Rhein, den Fluß, welcher nach ihrer Ansicht eine natürliche Grenze Frankreichs bilde. — Redner wies nach, daß aber Flüsse und Gebirge niemals natürliche Grenzen bilden können, und daß nur die Verschiedenheit der Sprache die Grenze eines Staates bedinge, sollten anders nicht Föderativstaaten gebildet werden, die jedoch früher oder später in ihre einzelnen Theile zerfallen, wie dies z. B. bei Oester-

reich geschieht. — Der Vortragende ging hierauf auf die beiden Unterschiede der Nord- und Südfranzosen ein, erwähnte der anderen in Frankreich vorkommenden Sprachen z. B. der basischen, und kam dann zu dem deutschen Sprachgebiet in Frankreich, dessen Grenzlinien er genau bezeichnete. — Mit einem Hinweis auf den Unterschied der Franzosen und der Deutschen in Rücksicht auf ihre geistige Thätigkeit schloß der Vortragende, indem er aussprach, daß die Franzosen bestellt seien von dem deutschen Geist und dem deutschen Schwert.

* Grünberg, 12. November. Gestern fand die erste Winter-Versammlung des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins statt, welche zahlreich besucht war. Herr Oberlehrer Matthäi begann, um Preußens Stellung und Bedeutung in und für Deutschland im Jahre 1813 darzustellen, mit dem Nachweis, daß beim Beginn der Neuzeit im 16. Jahrhundert das alte deutsche Reich nicht im Stande war, den Ansprüchen der neuen Epoche zu entsprechen. Nach dem durch das Haus Habsburg verschuldeten dreißigjährigen Kriege verfiel das deutsche Volk durch die Unfähigkeit der Kaiser dieses Hauses und die innere Zersplitterung in kleine souveräne Herrschaften in völlige Ohnmacht. Eine Neugestaltung Deutschlands war jetzt nur noch dadurch möglich, daß eines der mächtigeren Fürstenhäuser in seinem Lande einen neuen Mittelpunkt dafür schuf. — Der Vortragende wies dann nach, wie das preußische der Hohenzollern diese schwere Aufgabe übernahm und namentlich der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, der König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große durch Herstellung einer guten Verwaltung und durch bedeutende Länderewerbungen Preußen für das 18. Jahrhundert zu einem Musterstaat und zu einer Großmacht erhoben. Der dann folgende Stillstand führte zu dem harten Schlag von 1806, welcher jedoch die gute Folge hatte, daß der Staat durch die Stein und Scharnhorst eine neue Gesetzgebung und Militär-Verfassung erhielt, die seine Wiedergeburt anbahnte. Diese erfolgte 1813, wo Preußen zuerst mit Bewußtsein seinen deutschen Ruf erkannte und ihm Ausdruck gab. Das neue Deutschland feierte damals sein Erwachen in Preußen, daher das Jugendliche und Ursprüngliche dieser Erhebung, mit deren Schilderung der Vortrag schloß. — Die Beantwortung verschiedener Fragen hielt sodann die Versammlung noch eine Zeitlang zusammen.

= Grünberg, 11. November. Nach einer uns zugegangenen Depesche sind unsere Liebesgaben sammt ihren Begleitern am 9. Nachmittags in Mez eingetroffen. Es ist den Begleitern jedoch unmöglich gewesen, Mannschaften vom Freistädter Bataillon, außer 24 Handwerkern, die dort auf der Kammer arbeiteten, anzutreffen. Mit dem Rest der Sachen sind die Herrn Schwarzkopf u. s. w. sofort nach Paris weiter gereist.

† Grünberg, 11. November. Aus unserm Kreise ist ferner decortirt worden der Geselle im Sächs. Jäger-Bataillon, Carl Pilz, dem gleichzeitig vom Könige von Sachsen die silberne St. Heinrichs-Medaille für Verdienst ums Vaterland verliehen wurde. Ebenso ist der Unteroffizier August Klipstein mit dem eisernen Kreuz und der Medaille zum St. Heinrichsorden decortirt worden. Auch der Lieutenant im 27. Inf.-Reg. v. Brixen erhielt am 9. October das eiserne Kreuz. Ebenso der Unteroffizier vom 46. Infanterie-Regiment Roser aus Jannowitz.

= Grünberg, 12. November. In der Verlust-Liste Nr. 102 u. 103 befinden sich aus hiesiger Gegend: Pos. Ulanen-Reg. Nr. 10: Todt: Gefr. J. E. Schulz aus Oberherzogswaldau. Leicht verwundet: Gefr. Fr. Gutsch aus Leissen.

× Grünberg, 11. November. Wie eine Anzeige dieses Blattes das Nähere mittheilt, giebt der in weiten Kreisen auf das Vortheilhafteste bekannte Professor der Magie, Herr Louis Becker, Sonntag und Montag Abend im Saale des deutschen Hauses zwei Vorstellungen aus seiner höchst geheimnisvollen Kunst und wollen wir nicht verschleiern, die Leser unsers Blattes darauf aufmerksam zu machen.

Großer Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Mode-Waaren-Geschäfts verkaufe ich alle dahin gehörenden Artikel, um schnell damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

Emanuel L. Cohn.

Auction.

Dienstag den 15. November
er. Vormittags 10 Uhr werden
im Geböß des Kutschers Johann
August Scheibner zu Sawade 1 Kalb,
2 Schweine, 2 Schafe, 4 Schober Heu,
1 Schock ungedroschener Weizen, 6
Schock ungedroschener Hafer, 4 Schock
eichene Weinpähle und Hausgeräthe
öffentlicht an den Meistbietenden gegen
sofortige baare Zahlung versteigert
werden.

Grünberg, den 9. November 1870.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auction.

Mittwoch den 16. November
er. Nachmittags 2 Uhr werden
im Dominal-Geböß Mittel-Nieder-
Ochelhermsdorf 4 Schweine, ein halb-
gedeckter Spazierwagen, 2 Rehdecken,
1 Wanduhr, 2 Thermometer und
Hausgeräthe öffentlich an den Meist-
bietenden gegen sofortige baare Bezahl-
ung versteigert werden.

Grünberg, den 9. November 1870.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Mittwoch den 16. November er.
früh 9 Uhr sollen im Kämmerei-Oder-
walde, Kramper Revier, Heegewald,
zwischen der Stramine und dem Flachs-
garten, 13 Parzellen Neuland auf 6
Jahre meistbietend verpachtet werden.

Grünberg, den 9. November 1870.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner der hiesigen
Stadt, welche einen Grund zur Be-
schwerde über die Verlegung der
Maugschtgasse durch den Eisenbahns-
Bau zu haben vermeinen, wollen sich
binnen 14 Tagen — von heute an
gerechnet — schriftlich unter Angabe der
Unzuträglichkeiten und des Rechtstitels,
auf den sie ihre Beschwerde gründen,
an uns wenden oder am 21. d. M.
Vormittags 8 Uhr bei dem Herrn
Rathsekretär Lucas ihre zu motivi-
renden Anträge zu Protokoll erklären.
Später eingehende, diese Angelegenheit
betrifftende Vorstellungen können nicht
berücksichtigt werden.

Grünberg, den 10. November 1870.

Der Magistrat.

Rechnungen

empfiehlt

W. Levysohn.

Tuch-Ausschnitt.

Die neuesten und reellsten Stoffe zu Herren- und Kinder-Gar-
derobe, in gemustert und schwarz, letztere Förster'schen Fabrikats;
ferner die so beliebten farbigen Tuche zu Damenkleidern,
auch aus genannter Fabrik, eine große Parthe schwarzer und farbiger
Neste empfiehlt bei festen Preisen billigst

Albert Götze.

Große Weihnachts-Ausstellung der Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Handlung von L. Pelkmann, Berliner Str. Nr. 9.

 Die Weihnachts-Ausstellung ist vom 12. d. M. eröffnet. Durch
direkte bedeutende Einkäufe ist mein Waarenlager mit den neuesten
und geschmackvollsten Gegenständen auf das Vollständigste assortirt und hoffe,
dass Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Gleichzeitig empfiehlt ich

Gegenstände zu Stickereien

 in noch nie dagewesener, schöner und grösster Auswahl, als: Garderoben-, Hand-
tuch-, Schlüssel- und Obstmesserhalter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Stockständen,
Schmuck-, Arbeits-, Toiletten- und Cigarrenkästen, Journalmappen, Cigarren- u.
Brillen-Etuis, Cigarren- und Aschbecher, Visitenkartentäschchen, Kartenpressen, Fuß-
bänkchen, Lesepulte, Feuerzeuge, Thermometer, Haar-, Hut- und Kleiderbürsten ic.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich meinen Wohnort vom 20. November
ab nach Beuthen O/Schles. verlege, von Zeit zu Zeit aber hiesige Stadt und
Umgegend besuchen werde. Zahnleidende, welche meine Hilfe noch vor meiner
Abreise in Anspruch zu nehmen gedenken, bitte ich freundlichst, Anmeldungen
bis zum 15. November in meine Wohnung gelangen zu lassen. Gleichzeitig
erlaube ich mir den Preis des Eiuszegens künstlicher Zahne zu veröffentlichen:
ein einzelner Zahn Thlr. 2, aber jeder weitere nur Thlr. 1.

Carl Linde, approb. Zahnkünstler.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr verschied
sanft nach längerem Leiden un-
ser innigst geliebter Bruder,
Schwager und Onkel **Paul**
Grienz in noch nicht vollen-
detem 25. Lebensjahre. Ver-
wandten und Freunden zeigen
dies mit der Bitte um stille Theil-
nahme hierdurch an

Grünberg, Posen, Görlitz, den
11. November 1870.
die trauernden Hinterbliebenen.

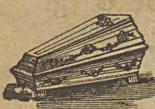
Bon einer auswärtigen Dame empfingen
wir durch Herrn Kargau 1 Thlr., wofür wir
bestens danken.

Der Vorstand d. Kinderbeschäftigung-Anst.

Guter Dünger ist zu haben bei
Friedrich Grundmann im Hinterhause
Breslauer Straße Nr. 24.

Es ist wahr! — Die als so schön
empfohlenen Walzer: „Frühlingsreis-
gen“ von Julius Lammers — „Ju-
gendträume“ (Preiscomposition) von
D. Hübner-Trams — „Burghentänze“
von Johannes Schondorf sind offen-
bar bedeutende Compositionen, welche
an keinem Pianoforte fehlen dürfen.
— Preis pro Opus (4 Bogen stark)
nur 12½ Sgr. Zu beziehen von Ro-
bert Apitzsch in Leipzig, auch werden
dieselben in jeder Buch- oder Musika-
lienhandlung vorrätig sein, welche
stets ein Lager besonders guter Er-
scheinungen unterhält.

Ein tüchtiger
Kupferschmiede-Gesell
findet dauernde Beschäftigung gegen
guten Lohn beim
Kupferschmiedemeister E. Lehmann
in Grossen.



Metall-Särge

von den elegantesten bis zu den einfachsten, desgleichen eichene und schwarzpolirte, ganz und halbgekehlt eichene, bis zum kleinsten Kindersarg, hält stets auf Lager und empfiehlt zu soliden Preisen
Das Möbel- und Sarg-Magazin vom Tischlermeister **G. Jänkner,**
Breslauer Straße.



Worte

liebvoller Erinnerung
an den Musketier

FRITZ PILLHOCK

(1. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 46),
gewidmet von seinen Freunden

(Er starb als Kämpfer für's Vaterland am Typhus zu Verailles am 18. Ottbr.)



Friedlich, glücklich in dem Kreis' der Deinen,
Gingst Du ruhig in dem Leben hin,
Und begrüßtest jeden neuen Morgen,
Dankend Gott, mit neuen frohem Sinn.
Deine Zukunft zeigt' im rof'gen Lichte
Dir der Freundschaft und der Liebe Glück,
Führte Dich vertrauensvoll entgegen
Einem güt'gen, freundlichen Geschick. —
Doch zu blut'gem Kampf, heissem Streite
Rief Dich plötzlich Deines Königs Wort,
Führte Dich auf's blut'ge Feld der Ehre
Hin nach Frankreich, von der Heimath fort.
Für des Vaterlandes Recht und Ehre
Sextest freudig Du Dein Leben ein;
Doch im heil'gen Kampf es zu verlieren,
Sollte, Freund, Dir nicht beschieden sein.
Schwere Krankheit raubte Dich dem Leben,
Du gingst ein zur ew'gen sel'gen Ruh'
Und die Kameraden Dein, sie deckten
Dich mit fremder, fränk'scher Erde zu. —
Deine Mutter, die Dich schwer beweinet,
Deinen Brüdern, allen Freunden Dein,
Die Dich hoch stets achteten und ehrt'en,
Wirst Du ewig unvergänglich sein.
Ruh' in Frieden! — Leicht sei Dir die Erde,
Die der Heimath fern Dich nun bedeckt,
Bis dereinst zu ew'ger Himmelswonne
Uns des Schöpfers mächt'ger Ruf erweckt!

Meine, in der Krautstraße gelegene,
massive Remise, bin ich Willens, zu
verkaufen. Reflectirende wollen sich ge-
fälligst an die Unterzeichnete wenden.

A. Mühle, geb. Stephan.

Die von mir innegehabte Wohnung
ist baldigst zu vermieten. Carl Linde.

Eine möblierte Stube ist zu vermie-
then bei **G. Schwarz.**

Bei meiner Uebersiedelung nach Warm-
brunn erlaube ich mir, auf diesem Wege
Abschied zu nehmen. Ganz besonders
danke ich allen hochgeschätzten Freunden
und Bekannten, welche meinem nun
seligen Manne mit ihrer herzlichen
Theilnahme entgegenkamen, und mir
in meiner Betrübnis stets ihre Freund-
lichkeit recht wohlthuend bewiesen. Ein
herzliches Lebewohl allen mir bekannt
gewordenen lieben Kindern; insbeson-
dere den beiden lieben Kleinen an der
Freistädter Straße, die durch ihre freund-
liche Begrüßung mein Herz jedesmal
erfreuten. Meinen Dank Herrn Gla-
sermeister Schulz, Sohn, in der Bres-
lauer Straße.

Hiermit Allen herzlich:

„Gott befohlen!“

Grünberg, den 12. November 1870.

Die verwitwete Frau Prediger
Emilie Lange.

¾ breiten echt geschwefelten feinen
weißen **Gesundheits-Hemden:**
Flanell verkaufe ich zum Einkaufs-
preise, die Elle 10 Sgr.

Aug. Müller, Tuchappreteur

bei Wrie. Schäfer am Lindeberge.

Gute Dauer-Aepfel verkauft billig

Frau Röhricht, (Pusch. Lustig.)

Die bis jetzt im Betrieb gewesene
Gerberei nebst den dazu gehörigen
Utensilien und daranstoßender Wiese
bin ich Willens zu verkaufen. Selbstd-
käufer ersuche ich, sich an mich zu wenden.

A. Mühle, geb. Stephan.

Eine große, noch gute **Harmonika**
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Goldene und silberne Cylin-
der-Uhren und 1 Spindeluhr,
sowie 1 Krimmerpelz mit Schop-
pen** billig zu verkaufen

in der Pfandleihe

Breslauer Straße 13

Eine Auswahl Paletots,
Düffel-Ueberzieher, 2 Klei-
der, 1 Wäsche- und 1 Küchenschrank
und verschiedene Tische sind billigst zu
verkaufen

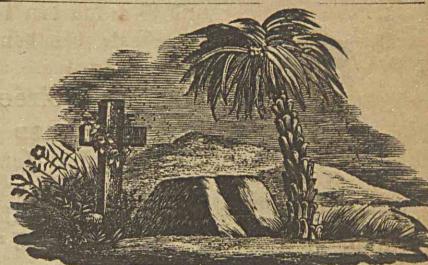
J. Wagner,

Altwaarenhändler.

2 Personen finden Schlafstelle und
gute Kost. Wo? zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Die Bestände der Glassfabrik von Rhein-
wein-, Medoc-, Bier- und Standfa-
schen, sowie verschiedenem Hohlglas
empfiehlt zu geneigter Abnahme

F. R. Juraschek.



Worte trauernder Liebe
auf das ferne Grab des Füsilier

Otto Krau

vom 35. (Brandenburgischen) Inf.-Reg.
Er wurde am 18. August bei Thionville ver-
wundet und starb am 26. October in Heidelberg
im Alter von 21 Jahren.

Gewidmet von

seinen Verwandten und Freunden.

Ach, wie so schnell kann alles Glück entwinden!
Ist nicht vergänglich Alles in der Welt?
Heut kann man hoffen, Zukunftspläne finden,
Und morgen Alles in ein Nichts zerfällt.

So, theurer **Otto**, können heut wir klagen,
In Dir hat uns der Tod das Glück geraubt;
Solch Schicksalsschlag lässt sich sehr schwer ertragen,
Wenn man an glücklich leben stets geglaubt.

Gern wollten wir mit Dir durch's Leben gehen
Und gerne tragen mit Dir Freud' und Leid,
In allen Etagen Dir zur Seite stehen,
Sie war ja nicht mehr fern — die schöne Zeit.

Ja, tiefe Wunden hat Dein Tod geslagen,
Denn mit uns trauert noch so manches Herz;
Man kann die Nachbarn und Bekannten fragen
Du warst geliebt, geachtet allerwärts.

Du warst bei Allen, die Dich näher kannten,
Als fleißig, still, bescheiden — gern geseh'n;
Geschwister, Eltern, die Verwandten,
Sie werden Alle dies uns zugesteh'n.

Du tratest freudig in der Krieger Reihen,
Um mitzukämpfen für das Vaterland,
Wie könntest Du Dich heute mit uns freuen,
Wenn Du erfährst der Dinge jeh'gen Stand!

Doch hatt' das Schicksal anders es beschlossen,
Du starbst für's Vaterland den schönsten Tod!
So manche Thran ist für Dich geflossen,
Du wirst beweint als ächter Patriot.

So ruh' denn sanft nach den erlitt'n Schmerzen,

Es ist nach Gottes Willen so gescheh'n;

Und hoffend rufen wir aus freud'gem Herzen:

Leb' wohl! bis wir uns jenseits wiedersehn!



Ein junges Mädchen findet in einem
Cigarren- und Galanterie-Geschäft so-
gleich eine Stelle als Ladenmädchen.

L. Pelkmann, Berl. Str. Nr. 9.



Nüsse

kaufst fortwährend und zahlt die besten
Preise

L. Stern.

Mehrere Fuder Dünger sind zu ver-
kaufen hinter der Burg 55.

Großer billiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meiner Wollwarenartikel für Herren und Damen, als Camisols, Walkjäcken, Shawls, Tücher, Seelenwärmer, Kopftücher, Kinderkleidchen, Handschuhe u. s. w. und enthalte ich mich jeder speciellen Preisangabe, da ich bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkaufe.

Ferdinand Schück.

Arbeiter!

Die Bergarbeit in der Grube ist die Wintermonate hindurch weit angenehmer, und wird besser bezahlt als Tagesarbeit. Junge Leute werden für Grubenarbeit fortwährend angenommen im Braunkohlen-Verkaufsstoir, Berliner Straße.

Die Kinderbewahranstalt erhielt von einer auswärtigen Dame durch Herrn Kargau 1 Thlr., wofür wir bestens danken.

Der Vorstand.

Vermischtes.

— Der Rathaus-Keller in Berlin hat sich wieder mit einigen neuen Sprüchen geschmückt, die vermutlich von dem Verfasser der früheren, zum Theil bereits in Volkesmund übergegangenen Sprüche herrühren. Wir lesen da u. a.:

Wollt' mir der Himmel an Geld und an Gut
Ein wenig mehr, als ich brauche, bescheeren,
Dann will ich ja gerne mit frohem Muth
Die größten Strapazen des Lebens entbehren.
Dass Bayrisch Bier auch Helden nährt,
Das haben die Bayern in Frankreich gelehrt.

Ein sein Plätzchen, ein sein Schätzchen,
Ein sein Spätzchen, ein sein Gläschen,
Ein sein Weinchen oder Bierchen,
Dieses ist so mein Plätzchen.

Des Durstes Gluth verschließt kein Trank noch Zauberwort;
Je mehr man sie begießt, je toller brennt sie fort.

Bayrisch Bier aus Bayerns Malz,
Wein und Mädel aus Bayerns Pfalz
Sind drei schöne Dinge, däch' ich.
Schon wer eins hat — schmeckt du prächtig!

Altwerden — steht in Himmels Kunst,
Jungbleiben — das ist Lebenskunst.

— Der „Ost. Ztg.“ ist nachstehende Mittheilung zugegangen: Der König, in Begleitung des Kronprinzen und mehrerer Generäle, besuchte die Vermundeten im Schlosse zu Versailles und fragte die Einzelnen in seiner leutseligen Weise nach der Art der Verwundungen. Da trat er auch an das Bett eines echten Schlesiens, zum 47. Regiment gehörig, der durch Amputation sein rechtes Bein verloren, und außerdem einen Schuh in der rechten Schulter hat. Als der König den wackeren Soldaten fragte, wo er verwundet sei, antwortete derselbe in seinem Schlesischen Dialekt: „Hier Majestät! Ich habe das rechte Bein verloren, und das argert mich; denn nu kann ich nich mit noch Paris morschiern, und zur Zugabe bo'n mich die Karle noch hier in die Schulter geschüss'n.“ Alle lachten, aber unser Kronprinz sprach: „Nun, mein Sohn, dann sollst Du ein künstliches Bein bekommen und doch mit uns in Paris eirücken.“ Treuherzig jedoch entgegnete der Schlesier: „Ja, Königliche Höhet, dos globe ich, aber ich kon mir doch nich mehr is eserne Kreuz verdienen.“ Wieder lachten alle Umstehenden,

Brückenzoll-Verpachtung.

Der Brückenzoll für die Benutzung der neu erbauten festen Oderbrücke bei Neusalz soll an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir auf

Montag den 21. November 1870 Nachmittags 3 Uhr im rathäuslichen Sessionszimmer hier selbst Termin anberaumt, zu welchem wir Pachtflüsse mit dem Bemerkern einladen, daß Bietungs- und Pachtbedingungen im hiesigen Rathause ausliegen, auch auf Verlangen in Abschrift mitgetheilt werden.

Neusalz a/D, den 7. November 1870.

Die Brücken-Bau-Deputation.

doch der Kronprinz legte seine Hand auf des Braven Kopf und sagte: „Auch das, mein Sohn, sollst Du haben,“ und der König nickte bejahend und ging weiter. Schon nach zwei Stunden kam ein Adjutant und überreichte unserm tapfern Schlesier das Eiserne Kreuz.

— Ein pommerscher Unterofficier, welcher von der Begleitung kriegsgefangener Franzosen in die Heimat zurückkehrte, wurde gefragt, ob er sich denn auch mit den Franzosen habe verständigen können. „O ja, dat gung ganz gaud!“ „Sprechen Sie denn Französisch?“ „Nee, dat nich, aberst wenn de Zug afgahn sollt un ik reip: Na, Grang Naschjong, nu rinner, denn verstun's mi ganz gaud!“

— Zwei Mädchen in New-York stritten über den europäischen Krieg. Eine behauptete, die Deutschen würden siegen, die andere neigte sich auf die Seite der Franzosen. Endlich brachte die Deutschfreundin ein un widerlegliches Argument vor. „Ich weiß“ sagte sie, „dass die Deutschen Schläge austheilen werden. Mein Papa ist ein Franzose und meine Mama eine Deutsche. — So oft sie sich schlagen, bekommt immer Papa Prügel.“

— In der letzten Zeit sind manche reizende Kriegsartikel von Holz, Porcellan und anderem Material in den Handel gekommen, die mit witzigen Epigrammen des preußischen Volksdichters und Drechslermeisters Karl Weise versehen sind. So sieht man jetzt Streichfeuerzeuge in Form von reizenden Mitrailleur mit der Etiquette:

Großer Kaiser, sei nicht böse,
Dass nun Frankreichs Mitrailleuse,
Sonst Dein Heilithum und Stolz
Dient dem deutschen — Schwefelholz.

— Scherz im Kriege. In einem Dorfe der Champagne requirirte ein preußischer Officier Wein. Als er die Stube des Maires betrat, der im Kreise seiner Familie sein Diner verzehrte, erhob sich der Maire in seiner ganzen amtlichen Würde, nahm einen sehr sorgfältig verwahrten Schein aus dem Amtstische und überreichte denselben dem Officier mit den Worten: „Es sind bereits von einem Sergeanten 10 Flaschen Champagne requirirt worden und hier ist die Quittung.“ Der Officier las das Nachwerk und konnte sich über die Mystification des Bierhens nicht enthalten. Auf dem Papier stand: „Ich Unterzeichneter, bescheinige hiermit dem dicken Maire, daß er ein großer Esel ist, wenn er glaubt, daß ihm die empfangenen 10 Flaschen Champagne bezahlt werden. Kabyle, Sous-Feldwebel.“

— Das „Frankf. Journ.“ berichtet über unterirdische Militärstationen in Paris: Paris ist eine große Festung, welche namentlich Napoleon mit aller Berechnung ausgebaut hat, um vor Überraschungen seiner lieben Pariser gesichert zu sein. Sie umfasst 30 Casernen und 16 detachirte Forts, die sammt dem Mont Valérien unter sich durch unterirdische Telegraphen in Verbindung stehen. Der Centralpunkt dieses militärischen Netz es ist die Seine-Insel Cité mit ihrer riesigen Caserne municipale. Paris hat aber einen Doppelboden, einen auf der Erdoberfläche und 18 Fuß tiefer genau denselben. Straße für Straße unterirdisch. Das sind die neuen Cloaßen von Paris, die einen Raum von 60 Lieus umfassen und nur Wenigen gezeigt werden. Beim Gaslicht steigen wir 18 Stufen einer Treppe hinab und befinden uns in einem hohen Gange von 8 Fuß Breite, dessen Wände aus röthlichen Mühlsteinquadern bestehen, in der Mitte läuft ein schmaler, tiefer Canal mit geruchlosem Wasser, zu beiden Seiten zieht sich ein Trottioir hin, auf welchem Schienenstränge laufen, von oben fällt alle 20 Schritt durch runde Löcher Däumerlicht herein. In den Schienen steht ein kleiner Waggon, in den wir uns setzen und der von vier Männern blitzschnell geschoben wird. Hunderte von anderen Gängen münden in unsern Hauptweg, in denen allen auch Schienen laufen und an deren Ecken auf Schildern die Namen der Straßen angegeben sind, welche an gleicher Stelle über uns auf der Oberfläche von Paris dahinziehen. Wir hören dumpf und fernher das Rollen der Wagen in den Straßen über uns, das aber überläuft wird von dem monotonen Geräusch der Cloaßen und ihren Wasserräßen. An der Wand gegenüber läuft eine gußeiserne Röhre, die neue Wasserleitung. Spränge diese Röhre zufällig, so müßten wir ertrinken. Fort geht es in rollender Cité von Stollen zu Stollen, von Straße zu Straße, die Lust wird immer eisiger und feuchter, die Männer, die uns schieben, stehen zuletzt bis an die Knöchel im Wasser, die Wände werden modrig und rinnend. Hier beginnen die alten Cloaßen. Einmal passirten wir eine Stelle, die mit feuchtem, warmen Daulm erfüllt ist; wir befinden uns unterhalb eines stark besuchten Dampfbades. Dann wieder plötzlich, welche milden seifigen Wohlgerüche! Über uns wird in einer Parfümeriesfabrik gearbeitet. Nirgends eine Spur von Ratten. So durchfahren wir halb Paris unterirdisch. Endlich gerathen wir in eine neue Serie gerader und gewundener Wege. Wir entsteigen dem Waggon und gelangen nach einigen Schritten in einen weiten, hohen Kuppelbau, an das Ufer einer breiten Canalisation. Es ist der Hauptfluss. Und nun die Hauptsache: Diese zahllosen schmalen Schienenebene durchfahrend, waren wir schon wiederholt, breit ausmündend, in ungeheure runde und hohe Kuppelbauten geslangt, — das sind die unterirdischen Militärstationen zur geheimen Concentration der Truppenmassen, entsprechend und in geheimer Verbindung mit den überirdischen Befestigungen — Casernen und Forts — von Paris. Sie sind von Napoleon gebaut gegen seine inneren Feinde, die Revolutionäre, — ob sie auch gegen einen äußeren mächtigen Feind Dienste leisten, werden wir bald erfahren. Moltke sind sie nicht weniger als ein Geheimniß.

Berlin, 3. November. Einer in Moabit wohnenden Frau eines Landwehrmannes, erzählt der Publicist, wurde vor einigen Tagen durch die Post eine Kiste überbracht, für welche sie 13 Sgr. an Porto bezahlen sollte. Die Frau weigerte sich, diesen Betrag zu zahlen, da sie der Ansicht war, daß ihr, als der Ehefrau eines im Felde stehenden Landwehrmannes, die Kiste portofrei ausgeliefert werden müsse. Zur Ermittlung des Abjenders wurde nun amtlich durch die Postverwaltung der Begleitbrief geöffnet und es stellte sich heraus, daß in der Kiste sich circa 4000 Thlr. in Geld und Wertpapieren nebst zwei goldenen Uhren befanden, was nun mit Beschlag bestigt wurde. Der Absender wird Rechenschaft über den Erwerb des Geldes abzulegen haben und jedenfalls über die Sparsamkeit seiner Frau nicht sehr erfreut sein.

— Jüngst passirten, von Frankreich kommend, durch Stuttgart acht eroberte französische gezogene 12pfunder Kanonen mit Prozen und Lassetten. Dieselben waren festlich geschmückt und sind nach München bestimmt. Ein Unteroffizier der Begleitungs-mannschaft fragte im Bahnhofe den befehlenden Offizier, ob sie nicht noch einige Zeit hier bleiben könnten. „Geht nicht,“ sagte dieser, „zudem würdet ihr nach München ordonnanzmäßige Räusche mitbringen.“ — „O, den hab' mer scho z'Ulm,“ lautete die Antwort. „General von d'r Tann bot g'sagt: Kinder, nehmt's mit, wos kriag'n könnt, wos habt's, dös habt's, und z'München is z'Haus.“ Damit leerte er sein Glas auf das Wohl des Stuttgarter Verpflegungs-Comités und zu Ehren seiner Kanonen.

— Major Körber, von dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, ritt schon im Feldzuge von 1866 eine trafehner Stute, die ihn auch in diesem Kriege begleitete und ihren Reiter bis nach Meß trug. Hier in dem furchtbaren Kampfe am 16. August wurde auch das Pferd von zwei Kugeln am Kopfe getroffen und blieb zum tiefen Bedauern seines Herrn hoffnungslos liegen. Am Morgen des 17. August aber stand das treue Thier wieder bei seinen Kameraden vor der Batterie im Bivouac, es hatte mit Aufgebot aller Kräfte seinem Herrn nachgespürt und war richtig an Ort und Stelle angekommen. Sofort in gute Pflege genommen, ist das treue Thier auch wieder hergestellt und ruht nun von seinen Strapazen auf einem Gute aus, wo ihm das wohlverdiente Gnadenbrot bis an sein Lebensende zu Theil wird.

— (Ein gepfändetes Schulhaus.) Aus dem Fürstenthum Neuz j. L. wird von einem gepfändeten Schulhaus berichtet. An einen Rechtsanwalt in Lobenstein schuldet nämlich die Gemeinde Berchenhügel die gewaltige Summe von 3 Thlr. Wegen Nichtbezahlung derselben wird die Gemeinde verklagt und der Schuldbetrag erhöht sich nun auf 20 Thaler mit den betreffenden Amtskosten. Die Gemeinde zahlt noch immer nicht, und so kommt drn ihr erst im Jahre 1867 neuerbautes Schulhaus an das schwarze Brett und wird demnächst dem Meißbietenden zugeschlagen werden, wenn nicht vorher die Ablösezahlung des Schuldbetrages an den Gläubiger ausgeführt sein wird.

— Bei einem Ausfalle der Franzosen von Meß am 16. October erhielt, wie der Special-Correspondent der Daily News erzählt, der Feldwebel von der 6. Compagnie des preußischen 33. Infanterie-Regiments einen Schuß durch die Brust. Während ihm der Arzt die Kugel austrennt, rauchte Strauß — das ist der Name des Braven — ruhig seine Cigare, schloß nach vollbrachter Operation sein Compagniebuch ab, zählte das Geld in seinem Besitz, händigte beides seinem Nachfolger im Umte ein und ließ sich dann mit philosophischer Ruhe nach dem Bazaar bringen.

Literarisches.

Der Jahrgang 1870 der „Victoria“ Muster- und Modezeitung, liegt nunmehr vollständig vor. Ein Blick auf die reiche Fülle von Mustern zu allen möglichen Handarbeiten, die sowohl unendlich viel Neues, wie manches Bekannte in neuer geschmackvoller Form darbieten und überall die genaueste Anweisung zur Anfertigung in anschaulichster Weise darstellen, lädt nicht verlegen, daß dieses Blatt in seiner Aufgabe das Mögliche leistet und ist es daher erklärlich, wie dasselbe so allgemeine Verbreitung gefunden hat, daß es nicht nur in Deutschland, sondern in allen civilisierten Ländern in tausenden von Exemplaren Absatz findet. Aber auch der belletristische Theil des Journals bietet viel Angenehmes und Nützliches zugleich, wodurch das Ganze zu einem rechten Familienblatte wird. Die Beigaben an colorirten Modelupfern, wie sie dieses Blatt giebt, werden von keinem andern Journal geliefert. Dasselbe ist zu dem billigen Preise von 20 Sgr. pro Quartal zu haben und kann sowohl durch die Post, wie durch die Buchhandlungen bezogen werden.